Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 43

Artikel: Notizen betreffend einiger Zweige unseres Wehrwesens

Autor: Ziegler, Ed.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

banten sich in ber Handhabung ber ihnen untergeordneten Truppenabtheilungen üben und alle Formationen anwenden lernen, die möglicher Weise in
dem Gesechte vorkommen können. Derartige Uebungen hätten leicht auf den verschiedenen Bunkten des
Manövergebietes ausgeführt werden können und indem abwechslungsweise die Offensive oder Desensive
in Anwendung gebracht worden wäre, höchst lehrreich sein müssen. Das am Samstag den 16. September bei Wiesendangen ausgeführte erste und einzige Manöver dieser Art hatte auf alle Anwesenden
den besten Eindruck gemacht und da dasselbe nicht
ohne Fehler abgelausen war, so hätte dieses füglich
noch einmal wiederholt werden können.

Auf biese Art werden unsere Divisions und Brigadekommandanten am besten die Uebung erlangen, diesenige Truppenzahl zu leiten, über die sie im Ernstfall zu kommandiren haben. Aber dann nichts reduzirtes, keine Halbdataillone mehr. Diese unsglückseligen Schatten von taktischen Infanterieseins heiten, die kaum eine preußische Rompagniekolonne vorstellen, machen aus unsern Manövern Zerrbisber und wird mancher gute Eindruck wieder verpfuscht. Kür den Bataillonskommandanten schon ist es drüschen sein Bataillon niemals vereint zu sehen, er ist nicht Bataillonskommandant, sondern Halbdataillonskommandant und ist niemals im Falle seine taktische Einheit "das Bataillon" zu führen.

Der Brigabekommandant hat statt vier Bataillone höchstens zwei und ein halb reduzirte Bataillone un= ter seinem Kommando und so auswärts; Niemand ist an seinem rechten Plat und füllt die ihm ange-wiesene Stellung aus.

Glücklicher Weise kann man bie Artillerie nicht reduziren, die Ravallerie ist leiber schon hinlänglich genug unter dem Solletat, sonst wurde man gewiß auch noch statt mit Batterien mit Zügen ins Feld rücken.

Diefer für die Artillerie so glückliche Umstand, daß sie wenigstens vollzählig in die Reihen einrücken darf, hat jedoch auch seine Schattenseite, da sie selten im richtigen Verhältniß zu den übrigen Truppen steht. Vierzehn Geschüße und eine Raketenbatterie auf 7000 Mann war zu viel und denke man noch an die Manöver der Gentralschule, die mit sechszehn Geschüßen und sechszehnhundert Mann Infanterie ausgeführt wurden! Dieß sind Mißverhältnisse, die nicht stattsinden sollten.

Als sehr gelungen ist die Verfügung zu betrachten, daß fämmtliche Kavallerie auf einer Seite sich befand. Erstens war sie nicht zahlreich genug, um getrennt etwas leisten zu können, und zweitens machte es dem Westforps den Mangel an Reiterei wohl fühlbar einsehen, da es sich nie auf große Entfernungen aufklären konnte, und zeigte dem Oftkorps deutlich, den Nuten, die ein Korps aus einem noch so kleinen, ihm beigegebenen Kavalleriedetaschement ziehen kann.

Wir haben noch der ausgezeichneten Karten des einrichten, daß dasselbe auch in burgerlichen Ber= Manövrirgebiets zu gedenken, die das eidgen. topo= hältnissen gebraucht werden kann, bei dessen Gin= graphische Burcau geliefert hatte. Die erste war ein Abdruck der Karte des Kantons Zürich und die ben erklären mußte, daß der Staat die betreffenden

zweite, ber ber Militär=Zeitung beigelegte lithographische Abbruck ber Generalstabskarte. Der Rupen bes zukunftigen Generalstabsbureau hat sich schon hierin erwiesen und wird hoffentlich nicht mehr vor ber Bundesversammlung in Abrede gestellt werben.

Daß bas freunbliche Zuvorkommen ber Behörben, so wie ber Bevölkerung bes Manövergebietes nicht wenig zum Gelingen bes Truppenzusammenzuges und befonders auch zur Handhabung der Disziplin beigetragen haben, ist in den politischen Zeitungen schon erwähnt worden, ebenso die geringen Forderungen, die für Landentschädigung gestellt worden sind.

Notizen betreffend einiger Bweige unseres Wehrwesens.

Wie wir schon seit einer Reihe von Jahren bezüglich bes Bekleidungswesens für unsere Armee uns in einem verkehrten System bewegen, so befinden wir uns ebenfalls seit mehreren Jahren auf Abwegen hinsichtlich bes Erlasses neuer Reglemente.

In ersterer Beziehung glaubte man ben Mann auf ein Mal für seine ganze Dienstzeit ausstatten zu muffen, woburch er übermäßig belastet wurde, und was dann auch der Kosten halber den Staat behin= berte zu dem einzig richtigen System überzugehen und zu Gunsten des Dienstpflichtigen Erneuerung von Montirungsstücken, je nach Erforderniß und je nach Mehrleistung, welche zwischen dem einen und dem andern Wehrpslichtigen sehr verschieden sein kann, eintreten zu lassen.

Runmehr scheint die Tendenz vorhanden zu fein, von einem Extrem auf bas andere überzuspringen, bie golbene Mittelftraße unbeachtet zu laffen, indem man glaubt mit einem burgerlichen Wehrkleib fich behelfen zu konnen. Gine folche Rleibung kann aber nur da fich gedacht werden, wo eine Nationaltracht besteht und auch bann noch mehr nur für eine vor= übergehende Erhebung ber Nation, so wie bei Er= richtung von Freikorps, nicht aber bei einer Armee. bie ihren bleibenden Bestand hat. Am allerwenig= ften aber kann ein folches burgerliches Wehrkleib bei unsern verschiedenartigen klimatischen, topographischen, gewerblichen, ja felbst national=charakterlichen Ber= hältniffen zum Nationalkleibe fich Bahn brechen; bemnach muß folches von vornherein als unausführ= bar betrachtet werden; abgefehen von allen Nachthei= len, welche baran hangen wurden, mit Bezug auf ftatige Brauchbarkeit und Reinlichkeit eines folchen Rleides für die Ausübung bes Dienstes. Dagegen läßt fich ein Militärkleib unbestrittener Magen fo einrichten, daß basselbe auch in burgerlichen Ber= haltniffen gebraucht werden fann, bei beffen Gin= führung man aber auch sofort sich damit einverstan=

Montirungsstücke nicht mehr zu liefern habe. Ob bem Dienste selbst, so wie bem Manne bamit gebient ware, mogen diejenigen entscheiben, welche in Sa= den bewandter find.

Was sobann die Aufstellung neuer Reglemente anbetrifft, so scheint man fich geradezu in eine Regle= menterevisionesucht verrant zu haben und wohin muß biefelbe führen, wenn man fich ben Zeitpunkt vergegenwärtigt, wo vielleicht alle biefe Reglemente abermals erneuert werben muffen. Man follte nur im Nothfall an Umanberung eingelebter Reglemente für eine ganze Armee geben, und fich fo lang immer möglich mit erganzenden, beziehungsweise Ginfachheit erzielenden Instruktionen behelfen Ift folches schon Grundsat bei größern und ftebenden Armeen, fo ift er es um so viel mehr bei einer Milizarmee, wo bie Offiziere und Mannschaft bei ben meiften Rorps nur je zu zwei Sahren zur Uebung fommen und bann auch nur auf fo furze Beit, daß bei Unlag berfelben von einer gründlichen Durchführung neuer Regle= mente feine Rebe fein fann, geschweige benn bei ber Landwehr, welche man gleichwohl im Ernstfall zu verwenden gedenft.

Dieses fortwährenbe Rutteln an dem Bestehenben ist baber aus dem Bosen, mißstimmt, entmuthigt und führt bazu, daß biejenigen, welche nicht gerade bazu gezwungen find bie neuen Reglemente einzuftubiren, biefelben ungelefen bei Seite legen, und wenn auch ber Redaktion ber neuen Reglemente nicht abzuspre= den ift, daß fie auf Ginfachheit hinsteuert, fo finden fich in berfelben häufig ftatt ber alten wieder neue Bendantereien. Die meisten bisherigen Reglemente waren in ihren Grundzugen ebenfo gut wie bie neuen und mittelft Inftruftionen hatte fomit einfa= cher und beffer bas Ueberfluffige in benfelben befeitigt werben konnen. Nicht unbedeutende Roften hat= ten babei erspart werben konnen, nicht einmal zu sprechen von ber lästigen Art wie die Ginführung neuer Reglemente auf die kantonalen Militärverwal= tungen brudt, bie nicht felten in ben Kall fommen, heute hunderte von Eremplaren neuer Reglemente zu versenden und vierzehn Tage später wieber bie gleiche Operation vorzunehmen.

Halte man fich, so weit immer möglich, an bie praftische Ginubung beffen, was man wiffen foll und vergeffe dabei nicht, daß das, was wir bei Friedens= übungen nicht erlernen konnen, nicht von dem gro-Bern ober geringern Studium eines Exergierregle= mentes abhängt, sondern von der Ginficht und Intelligeng bes Gingelnen.

Um allerschlimmsten ift es aber, Reglemente an bie Armee ober an einen großen Theil berfelben auszugeben, welche betreffend ihrer Zwedmäßigkeit noch nicht hinlänglich erprobt find, bemnach gewis= fermaßen nur versuchsweise. Provisorische Regle= mente muffen schon so fehr burchbacht fein, bag fie jedenfalls in ihren Brundzugen nicht mehr abgean= bert werben muffen, und wir waren im Falle nach= zuweisen, daß in andern Staaten provisorische Mili= tärreglemente bei vielen Jahren Beftand hatten ohne wesentliche Erganzung zu erleiben.

berlich werben konnen, wie folches g. B. mit Bezug auf die Einführung gezogener Beschützichren und bazu gehörigem Materiellen ber Kall mar, allein bas find bann bie Nothfälle, von welchen wir oben ge= fprochen haben und welche von wesentlichem Ginfluß auf ben Ernftfall find.

Davong ausgehend, bag man mit einfachen In= struftionen in den meisten Fällen ausreichen kann. burfen wir um so eber von einer Bereinfachung in ber Organisation unserer Cabres sprechen. Wir ftel= len nämlich die Frage, ob nicht ftatt der ersten Lieu= tenants, erften und zweiten Unterlieutenants, bem Hauptmann einer Kompagnie einfach die benöthigte Bahl von sich gleichstehender und gleichmäßig besol= beter Lieutenants beizugeben waren und dem Feld= weibel nur fich gleichstehende Unteroffiziere. Db bann vielleicht bei ber Artillerie noch Gefreite bei= behalten werden sollen oder nicht, ist für das Sy= stem ohne Belang. Wir halten die Sache nicht nur für ausführbar, sondern wir glauben, daß fie we= sentliche Vorheile mit sich führen wurde, indem die Betreffenden zu den Funktionen, zu welchen fie am besten sich eignen, augenblicklich verwendet werden fonnten. Aehnliche Ginrichtungen bestehen in Rade= tenkorps und haben sich als fehr praktisch erwiesen. Dabei halten wir eine folche Magregel den republi= fanischen und Milizverhältnissen mehr entsprechend, als was bisher biesfalls bei uns bestand.

Selbstverständlich führt der alteste im Rang ben Befehl, sobald es sich um Bestellung eines Abthei= lungechefe banbelt.

Saben wir und in biefem Auffat unverholen über nachtheilige Erscheinungen ausgesprochen, fo fügen wir bemfelben noch bei, daß es im hochsten Grabe nachtheilig ift, daß Ordonnangen über Ginführung neuer Waffen und Bubehor erlaffen werben, bie nicht vollständig find und mit den ebenfalls ausgegebenen Modellen oftmals nicht genau übereinstimmen.

26. Oft. 1865.

Ed. Ziegler, Oberft.

Meber die Nothwendigkeit die gezogenen Sefcute im Gefecht über die Infanterie hinweg feuern zu lassen.

Auf ebenem Boden und bei ziemlich flacher Flug= bahn ber Geschoffe find die Batterien, sobald Abthei= lungen ber eigenen Truppe vor ihnen ftehen, voll= ftanbig in ihrer Wirfung gelähmt. Die Artillerie fann ihr Feuer nicht fortsetzen ohne die Truppen ber augenscheinlichsten Gefahr preiszugeben.

Bei ben glatten Kanonen war biefes wegen ber rafanten Flugbahn auf fürzere Distanzen vollkommen ber Kall. Der einzig benkbare Fall, wo die Artil= Run geben wir zu, daß neue Reglemente erfor= lerie über Infanterie hinwegfeuern fonnte, ift, wenn